

Jeder ist für andere wichtig

Themenblatt zu III 1 (1)

Intention: Entdecke, jeder hat Gaben und kann sie einsetzen
Vergleiche auch I 1 (1); I 4 (2); II 2 (2); II 2 (4)

Doris Petrasch

1. Zum Thema

Menschen leben in Beziehungen. Eine Grundvoraussetzung des Lebens heißt: Jeder ist für andere wichtig. Diese Voraussetzung muss für Heranwachsende erfahrbar gemacht werden, damit sie lebensfähig sein können. Wichtig für jemanden sein, das heißt: Ich bin wertvoll. Besonders Heranwachsende benötigen die Erfahrung: So wie ich bin, mit meinen Gaben und Fähigkeiten, werde ich angenommen und kann andere in ihrer Verschiedenheit annehmen. Da sie sich in ihren zwischenmenschlichen Beziehungen immer mehr von den vorgegebenen Autoritäten lösen, ist es für sie wichtig zu erkennen, dass der Umgang mit- und untereinander von Verantwortung und Akzeptanz geprägt sein sollen.

Das Themenblatt wählt den Zugang über Röm. 12,4–6.

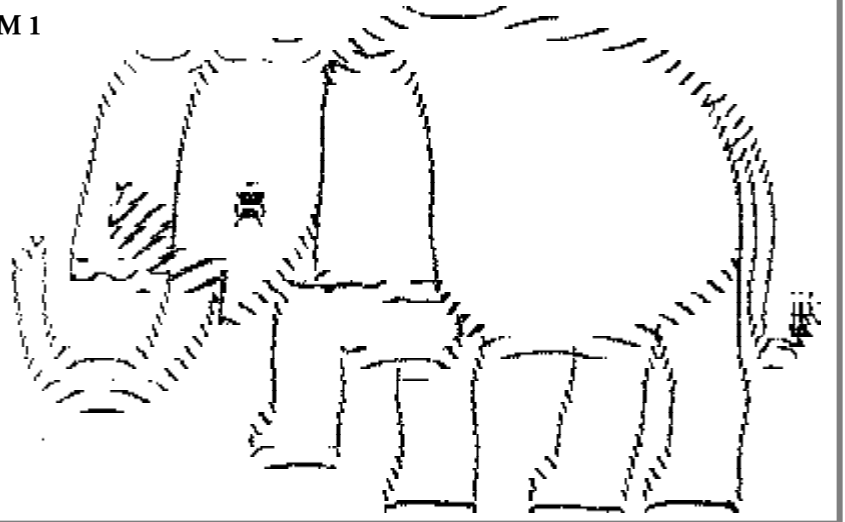
Inhaltlich wird die paulinische Vorstellung von dem einen Leib und den vielen Gliedern aufgegriffen: Wir Christen sind wie ein Körper, der aus vielen Gliedern besteht. Wir gehören in Christus untrennbar zusammen.

Jedes Glied ist für das andere unentbehrlich und notwendig, um den Körper lebensfähig zu halten. Jedes Glied hat eine wichtige Aufgabe im Gesamtorganismus.

Im Leib Christi gibt es keine geringen und niedrigen Funktionen. Die verschiedenen Aufgaben sind aufeinander bezogen und begründen keinen Herrschaftsanspruch des einen über den anderen.

Das Bild vom Körper und seinen Gliedern ist sehr tragfähig um die Aussage transparent zu machen: Jeder ist für andere wichtig.

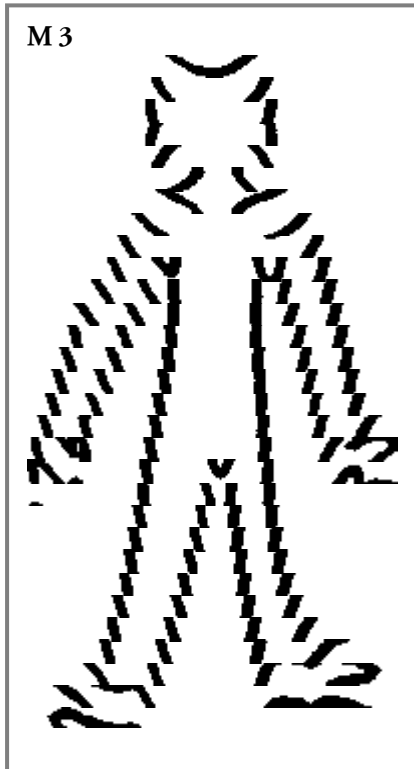
M 1



M 2

Es war einmal ein kleines Dorf in der Wüste. Alle Einwohner dieses Dorfes waren blind. Eines Tages kam dort ein König mit seinem Heer vorbei. Der König ritt auf einem Tier, von dem die Blinden gehört hatten, dass es ein ganz besonderes Tier sei. Niemand kannte das Tier, noch wussten sie, wie es aussah. Also schickten sie sechs Blinde mit der Bitte zum König, er möchte ihnen doch erlauben, das Tier zu betasten, damit sie wüssten, wie das Tier aussähe. Der König hatte nichts einzuwenden, und so befühlten die Blinden das Tier. Der erste befühlte seine Füße, der zweite befühlte die Seite, der dritte befühlte seine Ohren, der vierte befühlte den Rüssel, der fünfte befühlte das Tier von hinten, und der sechste durfte sich draufsetzen und das Tier von oben betasten. (Die jeweiligen Körperteile des Elefanten werden gezeigt.) Voller Freude kehrten die Blinden in ihr Dorf zurück. Gespannt warteten die anderen auf ihren Bericht, wie denn das Tier aussähe. Nacheinander begannen sie mit ihren Beschreibungen. Der Erste, der die Füße betastet hatte, erzählte: »Das Tier ist wie ein großer Baumstamm, bekleidet mit Haut und Haaren.« Der Zweite, der die Seite betastet hatte, erzählte: »Es ist wie eine dicke Festungsmauer, die niemand umwerfen kann mit Haut und Haaren.« Der Dritte, der die Ohren betastet hatte, erzählte: »Nein, es ist keineswegs eine Mauer; es ist wie ein dicker Teppich, der sich bewegt, wenn man ihn anfaßt.« Der Vierte, der den Rüssel betastet hatte, erzählte: »Es ist wie ein großer Schlauch, der sich hebt und senkt.« Der Fünfte, der den Schwanz betastet hatte, erzählte: »Nein, es ist wie ein Besen, mit dem man wischen kann.« Der Sechste, der auf ihm reiten durfte, erzählte schließlich: »Was redet ihr alle für Unsinn: Es ist wie ein gewaltiger Berg, der sich bewegt!« Die Bewohner hatten staunend zugehört, aber wie das Tier nun tatsächlich aussah, wussten sie noch immer nicht. (Frei erzählt nach: Nikos Kazantzakis, »Die Blinden«, aus: »Griechische Passion«, übersetzt von Isidora Rosenthal-Kamarinea ä by F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH München)

Über die Geschichte sprechen.
Dann die einzelnen Teile des Elefanten zusammensetzen.



Fragestellungen zur Lebenswelt:

- **Wo erleben Heranwachsende, dass sie in ihrer Eigenart ernst genommen werden?**
- **Inwieweit wird der Alltag der Heranwachsenden geprägt von Vertrauen, Gemeinschaft und Nächstenliebe?**
- **Welche Rolle spielt Leistungs- und Konkurrenzdenken im Leben der Heranwachsenden?**
- **Wo erfahren die Heranwachsenden: Ich brauche die anderen, die anderen brauchen mich?**
- **Wie wichtig ist der Gedanke: Ich bin besser als du?**
- **In welchem Maß erleben Heranwachsende Aggressivität?**
- **Wo gehört es zum Lebensbereich der Heranwachsenden, dass alle Fähigkeiten und Gaben gleich wert geachtet werden?**
- **Welche Aktivitäten gibt es im Gemeindeleben, wo Heranwachsende erfahren: Ich gehöre dazu und bin wichtig?**

Andere Zugänge zum Thema

- Säuglingsexperiment Friedrich II. aus dem 13. Jh.: Wir brauchen Zuwendung, um Leben zu können
- Wir leben mit anderen zusammen
- Andere können unsere Gemeinschaft bereichern

M 4 Nehmt einander an die Hand

1. Nehmt ein-an-der an die Hand. We-ge
wer-den, wenn wir ge- hen, wenn ich
stolp-re, bleibst du ste-hen. Nehmt ein-
an-der an die Hand.

2. Nehmt einander in den Arm. Wärme wächst, wenn wir berühren, wenn ich friere, wirst du's spüren. Nehmt einander in den Arm.
3. Nehmt einander fest beim Wort. Glaube trägt, wenn wir ihn bauen, wenn ich zweifle, sollst du trauen. Nehmt einander fest beim Wort.
4. Nehmt einander in den Blick. Dunkel weicht, wenn wir uns ahnen, wenn ich schlafe, mußt du mahnen. Nehmt einander in den Blick
5. Nehmt einander wirklich wahr. Leben lacht, wenn wir vergeben, wenn ich liebe, kannst du leben. Nehmt einander wirklich wahr.

Text: Sabine Simon, Musik: Christoph Noetzel

- **Wie Jesus mit anderen umgeht (Lk 7, 1–10).**

Andere biblische Texte

1 Kor 12; Eph 4, 25 (Parallelstellen zu Röm 12); 1 Kor 13, Hoheslied stauendes Erkennen und Sich-Freuen am Anderen; Lk 18, 9–14 Pharisäer und Zöllner gegen Selbstgerechtigkeit; Lk 10, 25–37 barmherziger Samariter; Für die Anderen und ihre Rechte eintreten; Mt 22, 34–40 Wer ist mein Nächster?

2. Bausteine

(1) *Intention: Erleben, alle Teile gehören zusammen und bilden eine Einheit*
Inhalt: Körperteile eines Elefanten Geschichte »Die Blinden« nach Nikos Kazantzakis (M 2)

Didaktisch-methodische Hinweise: Heranwachsende haben eigene Erfahrungen mit dem Nicht-aufeinander-Hören und -Achten, »Ich weiß es besser als du«. Sie begreifen, viele einzelne

Teile ergeben nicht zwangsläufig ein wahres Bild. Erst durch gemeinsames Bemühen, aufeinander achten und hören, entsteht ein Ganzes.

Die einzelnen Körperteile des Elefanten (aus verschiedenen Materialien gefertigt und mit Klettband versehen) befühlen lassen. (M 1) Die Geschichte erzählen (M 2). Gespräch: Wie könnte die Situation geändert werden? Vorschläge sammeln und ausprobieren.

Zusammensetzen der einzelnen Teile des Elefanten an einer Flanelltafel oder Plakatwand.

Wo kann ich nicht alleine sein? Wo brauche ich andere? Wo bin ich ein Teil eines Ganzen.

(2) *Intention: Bewusst machen, keiner lebt für sich allein*

Inhalt: Figuren-Puzzle (3)

Didaktisch-methodische Hinweise: Der Gedanke von dem einen Leib und den vielen Gliedern wird aufgenommen

M 5

Spiel nach 1. Korinther 12, 12–27

(Für dieses Stück werden 7 Mitspieler benötigt.)

Leiter: Guten Morgen, wer bist du denn?

Mund: Guten Morgen, was heißt hier du. Wir sind doch nicht einer, wir sind viele! Ich zum Beispiel, ich bin der Mund. Was ich alles kann! Ich kann reden und singen und schreien. Ich kann beißen und kauen und die Zunge herausstecken, und küssen kann ich auch.

Hand: Und ich bin die Hand. Was ich erst mal kann. Ich kann schreiben und hämmern und sägen und noch viel mehr. Ich kann hauen und streicheln. Ich kann sogar den ganzen Körper festhalten. Und ich stecke das Essen in den Mund und gebe ihm zu trinken. Wenn ich nicht wäre, dann könnte der Körper gar nicht leben. Ihr solltet mal alle so gut sein wie ich, dann wären wir erst ein tüchtiger Körper.

Fuß: Ich bin der Fuß. Ich kann gehen und stehen und treten, aber sonst kann ich nichts. Ich muss durch jeden Dreck und durchs Wasser laufen, überallhin, wo der Körper will. Ja, Hand, du hast es gut. Du bist so tüchtig, und du brauchst nicht so dreckige Sachen machen wie ich. Ach, ich würde viel lieber selbst bestimmen, was ich machen will, und nicht immer am Körper hängen. Mich beachtet ja ohnehin niemand. Und oft genug tritt jemand auf mich drauf. Eigentlich bin ich gar nicht so nötig. Und der Körper könnte ganz gut ohne mich auskommen.

Hand: Ja, dummer Fuß, da hast du auch recht. du bist wirklich ein ungeschickter Trampel. Dich brauchen wir nicht, auf dich können wir gut verzichten.

Auge: Ich bin das Auge. Ich zeige dem Körper die ganze Welt, alles was es gibt. Ohne mich könntet ihr alle nicht sehen und würdet immer im Dunkeln herumtappen und euch überall blaue Flecken holen. Ich kann auch anderen Menschen zublinzeln und sie freundlich ansehen. Und jeder sieht mich an. Ich bin ja auch interessant. Wenn ich mir dagegen das langweilige Ohr angucke – kein Wunder, dass dich niemand bewundert. Ihr solltet alle aus Augen bestehen, der ganze Körper. Was meint ihr, wie wir dann bewundert würden.

Ohr: Aber dann könnte der Körper doch gar nichts hören, wenn wir alle aus Augen bestehen.

Auge: Ach, sei ruhig, du langweiliges Ohr. du hast nichts zu sagen.

Ohr: Seht ihr, so geht es mir. Ich bin das Ohr. Ich kann hören, aber sonst nichts. Ich kann mich nicht mal zumachen. Jeden Krach und jede Frechheit muss ich mir anhören. Ja, Auge, du hast es viel besser, du kannst dich einfach zumachen, wenn du nichts mehr sehen willst. Und alle beachten dich. Mich beachtet ja niemand, höchstens lachen tun sie über mich, weil ich so abstehe. Eigentlich bin ich ziemlich unwichtig. Ich finde, ihr könnt auch ganz gut ohne mich auskommen.

Auge: Du hast recht, Ohr. Dich brauchen wir nicht. Was tust du schon. Und die Hände brauchen wir auch nicht. Das sind doch alles primitive Arbeiten, die du machst, Hand. Das Wichtigste im Leben ist doch schließlich, die Schönheit der Welt, der Pflanzen und Tiere und Menschen, des Himmels und der Erde zu betrachten und sich daran zu freuen. Und das tue ich, ich allein.

Kopf: Na, Auge, nun gib mal nicht so viel an. Der Wichtigste bin schließlich ich. Was würde aus euch allen werden, wenn ich nicht denken würde. Ohne mich könntet ihr alle nicht sein, da wäret ihr tot. Und außerdem: Ich habe Ideen, ich kann mir was merken, ich kann planen, ich kann Aufgaben lösen. Es mag ja alles ganz wichtig sein, was ihr da tut, aber ich mache euch erst zum richtigen Menschen. Wenn ich mir dagegen den dummen Fuß angucke oder das langweilige Ohr oder auch die Hand; letzten Endes seid ihr nicht wichtig. Auf euch kann man ganz gut verzichten. Euch brauche ich nicht.

Mund: Hört mal alle her, ihr anderen. Den größten Faulpelz haben wir bisher noch ganz übersehen, den Bauch. Wir müssen uns quälen und arbeiten. Wir müssen ihn tragen und anziehen und festhalten und für ihn reden, sehen und hören. Und er tut nie etwas. Das passt mir nicht. Wir sollten uns das nicht länger gefallen lassen. Ich bin dafür, dass wir streiken und in Zukunft für den faulen Bauch nichts tun. Soll er doch selbst zusehen, wie er sein Essen bekommt und wie er sich bewegt. Ich jedenfalls tue nichts mehr.

Auge: Der Mund hat recht. Ich werde auch nichts mehr für den Bauch tun.

Hand: Ich erst recht nicht.

Fuß: Ich auch nicht.

Kopf: Ich selbstverständlich auch nicht.

Mund: Großartig, jetzt wird es uns gut gehen. Den sind wir los. Das sollten wir feiern (singt nach der Melodie »Dornröschen war ein schönes Kind« und bewegt sich dazu, die anderen Glieder stimmen ein und bewegen sich im Takt heftig mit): »Den faulen Bauch, den sind wir los« (mehrmals). Oh, ich werde ja ganz schlapp!

Auge: Ich auch.

Ohr: Ich bin auch schlapp.

b. w.

Kopf: Ich werde ganz müde.
Hand: Ich kann nicht mehr.
Fuß: Ich bin total k. o. (Die Körperteile hängen herab) (Pause)
Kopf: Vielleicht ist es doch falsch, wenn wir dem Bauch nichts zu essen geben. Ohne Nahrung können wir auch nicht mehr leben.
Hand: Vielleicht hast du recht.
Mund: (ruft) Hunger!
Leiter: (kommt mit Keks) Ich bringe ja schon etwas. (tritt aus Versehen auf den Fuß)
Fuß: Au, au! Du hast auf mein Hühnerauge getreten! (Fuß jammert)
Leiter: Ach, lieber Fuß, das tut mir leid. Das habe ich nicht gewollt. Aber es ist nicht so schlimm, gleich kannst du wieder wie vorher laufen.
Mund: Ja, Fuß, gleich bist du wieder der alte. Dann können wir alle wieder mit dir laufen und springen.
Hand: Und ich kann mit ihm zusammen auf einen Baum klettern.
Obr: Und ich höre da oben die Blätter rauschen.
Auge: Und ich gucke nach oben und seh' paar schöne Äpfel.
Kopf: Und ich überlege, wie wir da hinkommen.
Hand: Und ich pflücke einen ab.
Mund: Und ich beiße rein.
Bauch: Au ja, und ich gebe euch allen was davon ab – übrigens, ich habe immer noch Hunger.
Mund: (ruft) Hunger! He, du wolltest uns doch etwas zu essen geben.
Leiter: Ja richtig (steckt den Keks in den Mund). Bitte schön. **Mund:** Der schmeckt aber gut.
Hand: Jetzt fühle ich mich gleich wieder besser.
Alle: Ich auch, ich auch.
Kopf: Ist doch gut, dass wir unseren Bauch haben.
Mund: Und am besten ist es, wenn wir alle zusammenhalten und uns gegenseitig helfen, dann fühlen wir uns richtig wohl.
Alle: (durcheinander) Das finde ich auch, das stimmt, wir wollen zusammenhalten.
Mund: singt nach der Melodie »Dornröschen war ein schönes Kind«: 1. Ein jeder kann was anderes. 2. Drum wollen wir zusammenstehn. (Alle singen und bewegen sich mit)

aus: J. Gauer, Hoffnung ist wie ein Baum, der blüht, 87, Patmos Verlag Düsseldorf,

men. Die Heranwachsenden erkennen, so wie die verschiedenen Glieder zum Körper gehören, so gehören Menschen zusammen. Aus Tonkarton wird eine menschliche Gestalt (M 3) vorbereitet und wieder in Puzzlestücke zerteilt. Gespräch: Wer gehört alles zu meinem Leben? Eindrücke sammeln, aufschreiben und dann zusammensetzen. Gespräch: Erzählen, wie ein Körper funktioniert und wie sich die einzelnen Glieder ergänzen. Lied: Nehmt einander an die Hand (M 4).

(3) Intention: Erfahren, jedes Glied am Leib ist gleich wichtig

Inhalt: Spielszene zu Römer 12,4–6 Freundschaftsspiel

Didaktisch-methodische Hinweise:

Im Zusammenhang mit der Spielszene und dem Freundschaftsspiel sollen die Heranwachsenden erkennen: Jeder ist wichtig, auf keinen kann verzichtet werden. Zum Funktionieren eines Ganzen muss jeder Einzelne sein Teil beitragen. Das Zusammenhalten macht stark.

Die Spielszene zu Röm 12, 4–6 (M 5) kann sowohl langfristig eingeübt, als auch spontan aufgeführt werden. Bei der spontanen Variante wird die Szene in verteilten Rollen gelesen (Zeit zur Vorbereitung lassen).

Denkbar ist auch folgendes Spiel: Dazu benötigen wir fertige Freundschaftsbänder und andere Bänder oder Fäden. Zwei Heranwachsende nach vorn bitten. Sie erhalten zwei Bänder, an denen sie kräftig ziehen sollten. Die Bänder

zerreißen dabei. Gespräch: Was können wir machen, damit die Bänder nicht zerreißen? Gemeinsam die Lösung suchen, ggf. durch fertige Freundschaftsbänder Impuls geben. Bänder werden zusammengeflochten oder gedreht (dann haben wir ein starkes Band, das auch einer Zerreißprobe standhält). Bereitgehaltene Freundschaftsbänder verschenken oder besser, gemeinsam welche herstellen. Lied: Kindermutmachlied (M 6)

(4) Intention: Bewusst werden, durch die Verbindung mit Jesus Christus werden wir mit unseren Gaben Teil eines Ganzen

Inhalt: Röm 12,4–6, Meditation
Didaktisch-methodische Hinweise:
 Durch Aufnehmen des Textes Röm

M 6 Kindererntedanklied

Ich bin ein kleines Kind, ich bin ein kleines Kind, ich bin ein kleines Kind, ich bin ein kleines Kind.
 Wenn ich ein Kind bin, dann ist das gut, dann ist das gut, dann ist das gut, dann ist das gut.
 Ich bin ein kleines Kind, ich bin ein kleines Kind, ich bin ein kleines Kind, ich bin ein kleines Kind.
 Wenn ich ein Kind bin, dann ist das gut, dann ist das gut, dann ist das gut, dann ist das gut.
 Ich bin ein kleines Kind, ich bin ein kleines Kind, ich bin ein kleines Kind, ich bin ein kleines Kind.
 Wenn ich ein Kind bin, dann ist das gut, dann ist das gut, dann ist das gut, dann ist das gut.

12, 4–6 begreifen die Heranwachsenden, dass es in der Gemeinde Jesu gehören, dass es wichtig ist, sich mit den jeweiligen Gaben einzubringen. Der biblische Text wird mit einer kurzen Einführung zur historischen Situation vorgelesen (M 7).

Zum Beispiel: Im Anschluss daran überlegen:

- Was kann ich besonders gut?
- Was gefällt mir an dir? Beispielsweise:

Ich finde gut, dass du ... (der Angesprochene wiederholt die gemachte Aussage)

- Warum bist du wichtig für mich? Äußerungen werden nicht diskutiert. Spielregeln müssen bekannt gegeben und eingehalten werden.

Die Meditation (M 8) dient der Sammlung und Vertiefung. Sie verdeutlicht, wie wichtig es ist, einen Blick für den anderen zu bekommen. Eine ent-

M 7

In Rom gab es in der christlichen Gemeinde Streit. Dort gab zwei Gruppen. Die einen hatten den römischen Kaiser als Gott verehrt, bevor sie Christen wurden. Die anderen hatten früher zur jüdischen Gemeinde gehört. Jede Gruppe hielt sich für besser als die andere. Davon hörte Paulus. Er schrieb nach Rom: Denkt an den menschlichen Körper: Er hat viele verschiedene Teile, und jeder Teil hat seine besondere Aufgabe; aber der Körper bleibt deshalb doch einer. Genauso ist es mit uns: Obwohl wir viele sind, bilden wir durch die Verbindung mit Christus ein Ganzes. Wir stehen zueinander wie Teile, die sich gegenseitig ergänzen. Wir haben verschiedene Gaben, so wie Gott sie uns in seiner Gnade zugeteilt hat. Diese Gaben sollen wir in der rechten Weise nutzen.

M 8 Meditation

Jeder von uns wird gebraucht. Jeder ist ein unverzichtbares Glied in der Gemeinschaft. Und jeder, wirklich jeder, ist mit Begabungen ausgestattet, die er anderen zugute kommen lassen kann.

Ich kenne z. B. Leute, die die Gabe haben, für andere zum Ohr zu werden, die gut zuhören können, wenn andere Sorgen haben.

Ich kenne Leute, die für andere zum Mund werden, die Fürsprecher sind für die, die sich schwer tun zu sagen, was sie bedrückt.

Ich kenne Leute, die für andere zum Fuß werden, die Dinge erledigen für die, die selbst nur schwer auf die Beine kommen.

Ich kenne Leute, die für andere zum Auge werden, die weitsichtig und umsichtig planen und organisieren können.

Ich kenne Leute, die für andere zum Bauch werden, die verdauen können, was anderen als Wut, als Ärger im Hals stecken bleibt.

Ich kenne Leute, die für andere zur Hand werden, die zupacken und anpacken können, die für andere zum verlängerten Arm werden.

Ich könnte noch lange fortfahren: Das Geheimnis einer Gemeinschaft besteht darin, daß jeder seine unterschiedlichen Gaben einsetzt für den ganzen Körper. Jeder braucht den anderen.

spannte und ruhige Atmosphäre ist notwendig. Den Text ruhig und gleichmäßig lesen, wirken lassen.

Lieder: Ich möcht', dass einer mit mir geht (EG 209), Wir wollen Brücken bauen (M 9)

(5) *Intention: Erfahren, wir sind miteinander verbunden – Aufeinander angewiesen – Gemeinsam in Bewegung*
Inhalt: Mobile, Meditation, Figuren - Puzzle

Didaktisch-methodische Hinweise:
 Mit dem Bild des Mobiles (M 10) wird verdeutlicht, dass jeder wichtig ist, um den Balanceakt zwischen Bewegung und Gleichgewicht halten zu können. Un-

Wir wollen Brücken bauen, Brücken,
die verbinden, wir wollen miteinander
zueinander finden, wir wollen Mauern,
Gräben, Ängste überwinden, woll'n
so, wie Jesus, von Gottes Liebe
künden.

1. Hier die Großen, da die Kleinen.
 2. Hier die Deutschen, da die Ausländer.
 3. Hier die Dicken, da die Dünnen.
 4. Hier die Dummen, da die Schläuen.
- Muß die Trennung sein?
Wir sagen Nein! Nein! Nein!

Wer Lust hat, kann natürlich noch
weitere Strophen erfinden – zwischen
wem könnte man denn noch Brücken
bauen? ...

Im übrigen: Dieses Lied kann man
auch tanzen – und das geht so: Zuerst
bilden wir Zweierreihen, so dass sich
immer zwei gegenüberstehen – Ent-
fernung mindestens zwei Armlängen.

Takt 1–3: Jeweils zwei gehen aufein-
ander zu und geben sich beide
Hände.

Takt 4–5: Die beiden haken sich mit
ihren rechten Armen ein und tanzen
im Kreis.

Takt 6–7: Die beiden lösen sich
voneinander; jeder dreht sich um sich
selbst.

Takt 8: Auf die beiden Silben Von »Jes-
us« klatschen alle 2mal in die Hände.

Takt 9: Alle strecken ihre Arme
langsam gen Himmel.

M 9

Wie wollen Brücken bauen

Text und Melodie:
Knut Trautwein-Hörl

The musical score is written on five staves. The lyrics are: 'Wir wollen Brücken bauen, Brücken, die verbinden, wir wollen miteinander zueinander finden, wir wollen Mauern, Gräben, Ängste überwinden, woll'n so, wie Jesus, von Gottes Liebe künden. 1. Hier die Großen, da die Kleinen. 2. Hier die Deutschen, da die Ausländer. 3. Hier die Dicken, da die Dünnen. 4. Hier die Dummen, da die Schläuen. Muß die Trennung sein? Wir sagen Nein! Nein! Nein! Wer Lust hat, kann natürlich noch weitere Strophen erfinden – zwischen wem könnte man denn noch Brücken bauen? ... Im übrigen: Dieses Lied kann man auch tanzen – und das geht so: Zuerst bilden wir Zweierreihen, so dass sich immer zwei gegenüberstehen – Entfernung mindestens zwei Armlängen. Takt 1–3: Jeweils zwei gehen aufeinander zu und geben sich beide Hände. Takt 4–5: Die beiden haken sich mit ihren rechten Armen ein und tanzen im Kreis. Takt 6–7: Die beiden lösen sich voneinander; jeder dreht sich um sich selbst. Takt 8: Auf die beiden Silben Von »Jesus« klatschen alle 2mal in die Hände. Takt 9: Alle strecken ihre Arme langsam gen Himmel. Takt 10–11: Eine Reihe ist die »Hier die ... Reihe«, die andere die »da die ... Reihe«. In Takt 10 geht die »Hier die ... Reihe« 3–4 Schritte zurück. In Takt 11 geht die »da die ... Reihe« 3–4 Schritte zurück. Takt 12–13: Alle sind wieder in der Ausgangsposition und bleiben so stehen. Das »Nein! Nein! Nein!« wird geschrien, dann geht's von vorne los. Viel Spaß!!!' The score includes musical notation with notes, rests, and dynamic markings, corresponding to the lyrics.

Text und Melodie: Knut Trautwein-Hörl

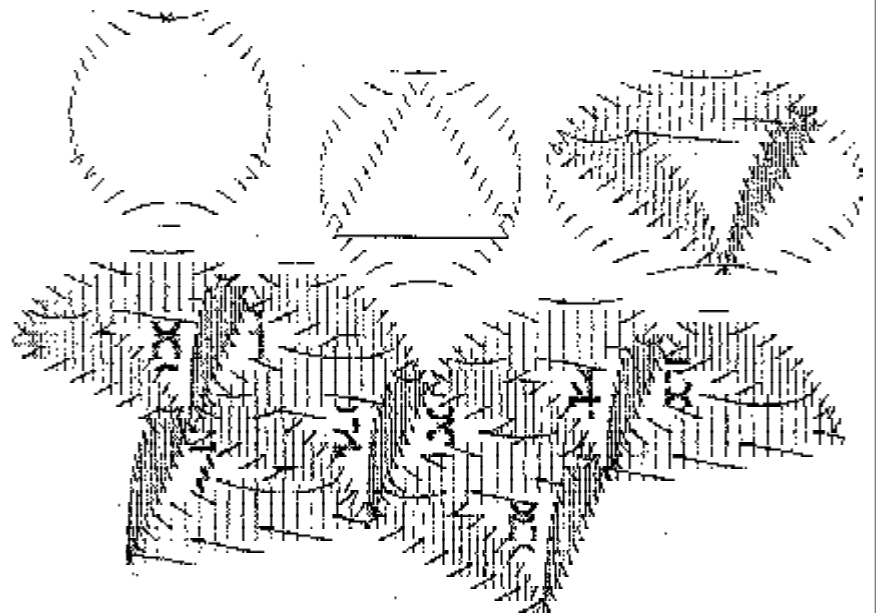
Takt 10–11: Eine Reihe ist die »Hier die ...
Reihe«, die andere die »da die ... Reihe«.
In Takt 10 geht die »Hier die ... Reihe« 3–4
Schritte zurück.
In Takt 11 geht die »da die ... Reihe« 3–4
Schritte zurück.

Takt 12–13: Alle sind wieder in der
Ausgangsposition und bleiben so
stehen. Das »Nein! Nein! Nein!« wird
geschrien, dann geht's von vorne los.

Viel Spaß!!!

M 10 Wir basteln ein Mobile

Um das Mobile herzustellen, brauchst du:
Buntpapier, Foto-Klebspaste, Bleistift,
Schere, Zirkel, Draht oder starke Grashalme
und etwas Zwirn. Jede der 6 Kugeln besteht
aus 8 bunten Papierkreisen. Zwei Kugeln
sind immer gleich groß. Je mehr verschiedene
Buntpapierfarben du nimmst, um so bunter
wird dein Mobile. Nimm den Zirkel und schlage
einen Kreis mit dem Radius 40mm auf das
Buntpapier. 16 solcher Kreise brauchst du für
die beiden großen Kugeln. Danach stelle
deinen Zirkel auf genau 69 mm Radius.
Gib dir auf der Kreislinie einen beliebigen
Punkt an, und trage von diesem den
gegebenen Radius zweimal darauf ab (Abb. 1).
Zeichne durch die drei entstandenen Punkte
3 Geraden, so dass ein gleichseitiges Dreieck
entsteht (Abb. 2). In gleicher Weise ver-
fahre dann mit den mittleren Kugeln, bei
denen der Radius 30mm ist. Danach trage
auf der Kreislinie wieder von einem belie-
bigen Punkt aus zweimal 52mm ab, und
verfahre wie oben. Bei den kleinen Kreisen
ist der Radius 25mm. Hier mußt du 42 mm
auf der Kreislinie abtragen. Wenn auf jedem
deiner Kreise ein Dreieck entstanden ist, kannst



du die Kreise ausschneiden. Dann falte sie
entlang der gezeichneten Geraden, so dass
als Grundfläche das Dreieck stehenbleibt
(Abb. 3). Die verbleibenden Kreisabschnitte
sollst du als Klebefläche verwenden. Nun
werden jeweils 8 gleich große, bunte Kugel-
teile aneinander geklebt. Beachte die Rei-
henfolge, die du der Abbildung 4 entneh-
men kannst. Wenn alles angetrocknet ist,

verbinde ebenso die Teile 1 und 4, schließ-
lich 5, 6, 7 und 8 miteinander. Die erste
Kugel deines Mobile ist fertig. Wenn du
alle Kugeln geschnitten und geklebt hast,
kannst du sie mit Zwirnsfäden an Draht
oder starken Grashalmen befestigen. Wenn
alles im Gleichgewicht ist, kannst du es
aufhängen. Und dann schau dir dein Werk
einmal genau an! Nimm dir Zeit dazu!

M 11 Meditation: Dein Mobile

Immer bewegt es sich.
 Nie steht es ganz still.
 Jede Kugel ist mit jeder anderen verbunden.
 Alle Teile haben dieselbe Form.
 Und doch gleicht keins dem andern.
 Jedes ist wichtig.
 Jedes ist genau an seinem Platz.
 Aber jedes dreht sich auch um sich selbst.
 Alles ist im Gleichgewicht.
 Ein Windhauch:
 und schon bewegt sich alles aufgeregt.
 Ein Anstoß:
 er wird auf alle Teile übertragen.
 Fällt ein Teil, dann gerät alles aus dem Gleichgewicht.
 Bei den Menschen ist es ähnlich:
 Jeder braucht den anderen:
 Ich ihn und er mich.
 Mit manchen bin ich eng verbunden.
 Wer ist mir nahe?
 Wen brauche ich?
 Für wen bin ich wichtig?
 Keiner ist wie der andere.
 Der eine redet viel; ein anderer schweigt lieber.
 Mancher ist besonders klug; mancher hat geschickte Hände.
 Auch ich bin anders als andere.
 Auch ich habe besondere Gaben.
 Manchmal dreht sich einer nur um sich selbst
 und vergisst die anderen.
 Trotzdem sind sie da.
 Wenn einer traurig oder froh ist –
 was kümmert das die anderen?

M 13

ΑΙΣΙΕ ΚΛΕΙΝΕ ΓΟΙΤΕ (Κ)
Viele kleine Leute an vielen Orten

The musical score consists of a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line is written in a treble clef with a key signature of one flat (B-flat major/D minor) and a 4/4 time signature. The piano accompaniment is written in a bass clef with a key signature of one flat and a 4/4 time signature. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings.

M 12 Meditation: Miteinander verbunden – aufeinander angewiesen – gemeinsam in Bewegung

Alles ist jetzt miteinander verbunden. Es wäre gut, wenn dies zu einem Zeichen für uns wird, dass auch wir nicht alleine bleiben, sondern miteinander fest verbunden sind.
 Jedes Teil ist auf das andere angewiesen. Hier ist keiner bedeutungslos, keiner mehr oder weniger wert. Wir brauchen einander, um uns zu ergänzen, halten zu können. Alle Teile sind in Bewegung. Ein Mobile ist nichts Festes, Unveränderliches; es bleibt in Bewegung und kommt dabei doch nicht aus dem Gleichgewicht.
 Ich denke, dies ist ein schönes Bild für uns Menschen, für uns als Gemeinde; dass wir nicht statisch und abgeschlossen leben, sondern in Bewegung bleiben, neue Erfahrungen machen, neue Wege gehen – ohne Angst, uns zu verlieren oder aus dem Gleichgewicht zu geraten.
 Wir wollen darum bitten, dass es uns gelingt, so zu leben: getragen von unserem Herrn Jesus Christus – miteinander verbunden – aufeinander angewiesen – und gemeinsam in Bewegung. Amen.

ser Miteinander ist kein in sich abgeschlossenes, ruhendes Gebilde, sondern in steter Bewegung.

In Ruhe das Mobile betrachten. Eine der beiden Meditationen (M 11/M 12) auswählen, vorlesen und Zeit zum Betrachten und Nachdenken lassen.

Das Figuren-Puzzle (M 3) nochmals verwenden. Gespräch: Wir in unserer Gemeinde, wer gehört dazu? Rückseite beschriften, Kopf nicht verteilen (P Christus). Reflexion: Woher werden wir bestimmt?

Lied: Viele kleine Leute an vielen (M 13) Der Kanon kann gesungen und getanzt werden.